

MELDUNGEN

**TSV Marbach startet drei Zumba-Kurse**

**Marbach.** Neben den etablierten Fitness- und Gymnastikkursen bietet der TSV Marbach Zumba-Fitness-, Zumba-Gold- und Zumba-Step-Kurse.

Besonders der Zumba-Gold-Kurs erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Trainerin Astrid Wetzels weist darauf hin, dass es sich dabei nicht um besonders schwierige oder anstrengende Schrittfolgen handelt, wie man es von dem Tanzsport des Deutschen Tanzsportverbands kennt. Zumba-Gold ist ein Angebot für Einsteiger.

Menschen, die aufgrund körperlicher Einschränkungen, zum Beispiel durch Unfall oder auch durch altersbedingte Gelenkprobleme ein gemäßigtes Fitnessprogramm suchen, sind dort gut aufgehoben.

Dabei steht immer der Spaß an Bewegung zu Musik im Vordergrund, die Steigerung der Ausdauer und der Beweglichkeit ist ein gewünschter Nebeneffekt.

Einstiege in die Zumba-Kurse sind ab sofort möglich: Zumba-Step startet am Montag, 5. Oktober, von 18.30 bis 20 Uhr, Zumba-Gold am Dienstag, 6. Oktober, von 9.20 bis 10.10 Uhr, ZumbaFitness findet immer freitags von 17.30 bis 18.30 Uhr statt und während der Semesterferien auch mittwochs von 21 bis 22 Uhr.

Weitere Informationen gibt es unter [www.turnen-marbach.de](http://www.turnen-marbach.de) im Internet.

**Basar in Bauerbach**

**Bauerbach.** Noch freie Tische gibt es für den Herbstbasar rund ums Kind am Sonntag, 11. Oktober, im Bauerbacher Bürgerhaus von 14 bis 17 Uhr. Gebühr: sechs Euro und ein Kuchen. Reservierung bei Sandra Schulte, Telefon 0 64 21 / 99 26 65.

**Basar in Cappel**

**Cappel.** Am Sonntag, 11. Oktober, findet von 11 bis 13 Uhr im Bürgerhaus Cappel ein „Basar rund ums Kind“ statt, der von der Elternschaft der Kita „Zur Aue“ organisiert wird. Der Erlös kommt der Kita zugute. Eine Tischreservierung ist möglich unter [basarcappel@gmx.de](mailto:basarcappel@gmx.de)

PHILIPPS-UNIVERSITÄT

**Veranstaltung**

**Religionskundliche Sammlung:** 14 bis 16 Uhr, geöffnet, Landgraf-Philipp-Straße 4. Führungen nach Vereinbarung, Telefon 0 64 21 / 2 82 24 80.



**Mittagessen**

**Mensa Erlenring:** 12 bis 14 Uhr; **Bistro Erlenring:** 8.15 bis 19.30 Uhr; **Mensa Lahnberge:** 11.30 bis 14 Uhr; **Cafeteria Lahnberge:** 8.30 bis 18 Uhr

**Tagesgericht:** Hühnerfrikassee mit Spargel und Pilzen dazu Reis und Salat

**Menü 1:** Putenbraten von der Keule mit Pfeffersauce

**Menü 2 fleischlos:** Cous-Cous-Pfanne mit Tomaten-Kräuter-Dipp

**Bistro Gourmet Fisch:** Forelle gebraten mit Zitronen-Mandelbutter

**Bistro Gourmet Fleisch:** Lammbraten mit Rotweinsauce

**Abendessen**

**Bistro-Erlenring:** 17.45 bis 19.30 Uhr

**Fleischgericht:** Hähnchenspieß mit Paprikasauce, Reis und Salat

**Fleischlos:** Gefüllter Pfannkuchen mit Reis und Salat

**Cafeteria Lahnberge:** 14 bis 18 Uhr

**Fleischgericht:** täglich wechselnde Grillgerichte und Burger

**Tierisch gut**

Tausende Besucher beim Haustiermarkt · Förderverein appelliert an Politik



Beim Haustiermarkt auf den Lahnbergen herrschte Hochbetrieb. Vor allem Familien kamen, um die verschiedenen Tiere zu bestaunen wie die Poitou-Esel aus dem Burgwald, das Rote Husumer Schwein oder zwei Skudden. Die deutsche Vizemeisterin im Kaninshop, Paula Schneider vom Kaninchenzuchtverein Niederweimar, lässt Opal hopen.

Fotos: Nadine Weigel

Vom stattlichen Roten Höhenvieh bis hin zum anmutigen Lipizzaner: Tausende Besucher bestaunen auf den Lahnbergen faszinierende Tiere.

Fortsetzung von Seite 1 von Arnd Hartmann

**Marburg.** „Wir möchten den Besuchern zeigen, welche Artenvielfalt wir in der Region überhaupt zu bieten haben“, sagte der Vereinsvorsitzende Arno Niekamp. „Ein Achtspänner aus lauter Ziegen, das gab es hier bisher noch nie zu sehen“, freute sich Claudia Hoffahrt vom Naturlandbetrieb aus Loh-

ra. Besonders Familien mit Kindern eroberte das ungewöhnliche Gespann auf den ersten Blick, und es war gleich zu Beginn des Informationstages ein echter Publikumsmagnet.

Für einen Sonntag wandelte sich die Flora der Lahnberge zu einer Parklandschaft für seltene, alte und vom Aussterben bedrohte Haus- und Nutztierarten. Ob Pferd, Huhn, Esel oder Ziege: Tiere zum Anfassen gab es reichlich. Verschiedene Institutionen informierten über die wichtige Aufgabe der Arten-erhaltung, und regionale Erzeuger vermarkteten ihre traditionell hergestellten Lebensmittel.

Neben der Ausstellung gab es auch eine moderierte Rasenpräsentation von Vieh- und

Pferdegespannen sowie die Vorstellung alter Nutztiere im Landwirtschaftsbetrieb. Die kleinen Gäste wurden bei Kutschfahrten und Ponyreiten näher an das Thema herangeführt.

Die Veranstalter, der Förderverein Haustierschutzpark und die Marburger Bürgerliste, wollen neben dem informativen Anliegen zur Erhaltung bedrohter Tierrassen auch die Netzwerkarbeit mit in der Region beheimateten Züchtern, Landwirten und Tierhaltern ausbauen und fördern. Zudem möchte der Verein in Zukunft mit dem Auftrag einer Machbarkeitsstudie den Grundstein für einen festen Haustierpark in Marburg legen. „Der Bedarf der Bürger für so eine Einrichtung ist defini-



tiv da“, betonte Niekamp. Deshalb wünschen sich die derzeit 30 Mitglieder des Fördervereins ein positives Zeichen aus der Politik von Stadt und Landkreis. Der seit 1990 existente Verein kümmert sich bisher hauptsächlich um die Aufzucht einer Schafherde und den Verkauf der Tiere. Für die Weiterentwicklung

des nachhaltigen Gedankens sollen auch die ökologischen Aspekte von Ernährungsfragen, Bildungsarbeit und ein touristisches Konzept den Fokus der Nutztiererrhaltung weiter nach vorn treiben.

Mehr Fotos finden Sie unter [www.op-marburg.de](http://www.op-marburg.de)

**800 Besucher beim Oktoberfest in Cappel**

von Ingrid Lang

**Cappel.** 800 Besucher feierten am Samstagabend bis in die Morgenstunden in Cappel: Zum 17. Mal richtete die Freiwillige Feuerwehr Cappel um ihren Vorsitzenden Björn Weise das bereits traditionelle Oktoberfest aus. Weise erklärte, dass das Fest viele ehrenamtlichen Helfer für einen reibungslosen Ablauf während der Feier sorgen und die Halle in ein großes Festzelt verwandelt hatten. Offiziell eröffnet wurde das Oktoberfest

mit dem Fassantrieb, den Oberbürgermeister Egon Vaupel (Foto: Lang) mit Jörg Scheidemann vom FFW-Vorstand ausführte. Nur drei Schläge brauchte Vaupel, um das Bier zum Fließen zu bringen. Die sechs Musiker von „Donau Power“, die schon seit Jahren für festliche Stimmung auf dem Oktoberfest sorgen, heizten auf der Bühne ein. Gemeinsam feierten Jung und Alt – fast alle in Dirndl und Lederhosen. Da wurde nicht nur auf den Bänken stehend geschunkelt, sondern auch an der langen

Stehtheke mitgesungen. Egal ob die Musiker das Publikum zum Mitmachen mit „Die Hände nach oben“, oder zum Mitsingen des Liedes von der lieben Nachbarin oder „Resi geh i hol di mit dem Traktor ab“ animierten, die Stimmung schwappte von Anfang an auf die Gäste über. Viele der Besucher, dazu zählen auch etliche Vereine, kommen schon seit Jahren nach Cappel, da dort immer sehr gute Stimmung herrsche, berichten auch die jungen Damen vom Jugendclub Stausebach.

**Teure Bude, volles Wohnheim**

Wohnungssuche für Studierende in Marburg ist laut einer aktuellen Erhebung schwieriger geworden

Zehntausende Studenten haben bundesweit kurz vor Semesterbeginn noch immer keine Wohnung. Auch in Marburg und Gießen hat sich die Situation verschärft.

von Theresa Münch und unseren Redakteuren

**Marburg.** 2 300 Namen stehen auf der Warteliste des Berliner Studentenwerks. So lang sei sie noch nie gewesen, sagt Sprecher Jürgen Morgenstern. Vor Semesterstart in drei Wochen werden die meisten nicht mehr unterkommen. Dabei ist die Wohnsituation in der Hauptstadt traditionell noch entspannter als in Unistädten wie Jena, Tübingen, Freiburg oder München. Hier leben Studenten zu Semesterbeginn in Hostels und Wohn-

wagen. In diesem Jahr dürften noch mehr unversorgt bleiben als sonst, denn die Konkurrenz um günstige Wohnungen ist durch den Flüchtlingsandrang hoch wie nie. In 39 der 87 Unistädte mit mehr als 5000 Studenten sei die Wohnsituation angespannt – das ist das Ergebnis einer Untersuchung des Immobilienentwicklers GBI, die an diesem Montag vorgestellt wird.

**Lage in München und Frankfurt am schwierigsten**

Auch in Marburg hat sich die Situation verschärft. Die Unistädte sind belegen im Ranking zur Anspannung des Wohnungsmarktes für Studierende den 27. Platz, mit 39 von 100 möglichen Punkten. In den Vorjahren belegte die Stadt die Plätze 33 (2014) und 26 (2013), mit damals 34,5 (2014) oder 36 (2013) Punkten. Rechnerisch gibt es

in Marburg nur 2,6 Wohneinheiten je 18 - 29-Jährigem. Das sorgt für einen hohen Druck auf den Immobilienmarkt. Gießen belegt Platz 25, dort ist die Zimmersuche also schwieriger als in Marburg. In München, Frankfurt, Hamburg und Freiburg sei die Lage am schwierigsten. Das schrecke die Studenten aber kaum ab. Dadurch muss ein Student für ein Zimmer in einer Münchener Dreier-Wohnungsgemeinschaft derzeit mehr als 500 Euro einplanen. GBI spricht von 521 Euro. Die Datenbank des Wohnportals WG-Suche weist sogar Durchschnittsmieten von 543 Euro aus, 3,5 Prozent mehr als im Wintersemester.

Auch in Frankfurt/Mainingen die WG-Mieten hoch, um mehr als zwei Prozent auf um die 430 Euro. Berlin liegt mit 380 (GBI) beziehungsweise 322 Euro (WG-Suche) im Mittelfeld – und mehr als drei Prozent über den Miet-

preisen vom vergangenen Jahr. 90 Prozent der Studenten lebten trotzdem in WGs oder normalen Wohnungen, nur 10 Prozent im Studentenwohnheim, sagt Axel Gedaschko, Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft Immobilienwirtschaft.

Damit hätten Studenten die gleichen Probleme wie alle anderen Wohnungssuchenden. Oft haben sie es mit ihrem geringen Budget aber schwerer, denn in Unistädten steigen die Mieten stärker als anderswo.

„Die Wohnsituation in vielen Städten ist hoch dramatisch und wird sich für Studierende auch nicht entspannen“, sagt der Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks, Achim Meyer auf der Heyde. 25 000 zusätzliche Wohnheimplätze wären nötig, um den normalen Wohnungsmarkt der Unistädte zu entspannen, rechnet er vor. Vier Bundesländer – Berlin, Ham-

burg, Nordrhein-Westfalen und Bayern – versuchen das derzeit auch mit der Mietpreisbremse. Studenten jedoch hilft diese aus Expertensicht kaum. „Studierende sind mobil und ziehen oft um“, sagt Studentenwerks-Sprecher Stefan Grob.

Die Mieten in den typischen Studentenwohnungen nah an Innenstadt und Universität lagen dadurch vor Einführung der Mietpreisbremse oft schon deutlich über den Mietspiegeln. Kein Vermieter muss unter der Bremse weniger Miete verlangen als er zuletzt bekam. Billiger wird Wohnen so also nicht, maximal weniger schnell teurer. Dazu kommt, dass die Wirkung der Mietpreisbremse insgesamt umstritten ist. In München und Hamburg seien die Mieten nach ihrer Einführung leicht gesunken, meldet das Immobilienportal Immoscout24. (dpa)